

# Die Schüler und ihr Sozialraum – Die Analysemethode der Autofotografie

Schulen werden heute nicht nur in der Forschung, als offene Institutionen des Stadtteils betrachtet, denn neben ihrer Funktion als formelle Bildungsinstitutionen sind sie auch soziale Orte. Diese Orte sind auch als Treffpunkte zu verstehen, an denen sich informelle Bildungsprozesse vollziehen. Daher stehen Schulen vor der Herausforderung, diese Räume und deren Bedeutung für die Schüler zu erfassen. Dies stellt sich im Regelfall methodisch schwierig dar, denn Schulen fehlt dafür in der Regel ein geeignetes Analyseinstrument. Dabei sind die „Ergebnisse sozialräumlicher Analysen (...) für die Schule interessant unter dem Aspekt der Öffnung von Schule und der Erweiterung der Schulkonzeption im Schulprogramm, und sie können eine Grundlage für gemeinsames Handeln im Sozialraum bilden.“<sup>1</sup> Schule entsteht „aus verschiedenen Interaktionsgeflechten“<sup>2</sup>, welche eine „Bedeutungsstruktur“<sup>3</sup> des Sozialraumes sind. Diese Studie stellt es sich zur Aufgabe, den Schulen mit einer Pilot-Untersuchung ein Beispiel sozialräumlicher Analyse vorzuschlagen und ihnen Methoden und Instrumente zur Seite zu stellen, um das jeweils eigene Umfeld, wie es sich für die Schüler darstellt, besser zu erkennen. Die Methode der „Autofotografie“ erscheint als ein geeignetes Werkzeug zum besseren Verständnis der Wahrnehmung des sozialen Raumes von Schülern und soll im folgenden Kapitel im Mittelpunkt stehen.<sup>4</sup>

## 1. Zielstellung der Autofotografie

Im Folgenden soll an einer Schule die Arbeitsweise der Autofotografie durchgeführt werden, um zu zeigen, dass es sich dabei um eine sinnvolle und praktikable Methode für Dresdner Bildungsanstalten handelt. Der Versuch ist als eben solcher zu verstehen, als eine erste Anwendung, deren Erfahrungen und Ergebnisse in die weitere Optimierung dieses speziellen Analyseinstrumentes einfließen werden. Gleichzeitig wird innerhalb dieser vorliegenden Autofotografiemethode verstärkt darauf geachtet, forschungsimmanente Probleme klar darzustellen, also auch selbstkritisch Versäumnisse und

---

<sup>1</sup> Deinet (2008): Von der schulzentrierten zur sozialräumlichen Bildungslandschaft. S.726.

<sup>2</sup> Reutlinger (2008): Raum und soziale Entwicklung. S.23.

<sup>3</sup> Ebd. S.23.

<sup>4</sup> Es ist ebenfalls denkbar, die Methode für Lehrer anzuwenden, um deren Perspektive im Vergleich zu den Schülern aufzuzeigen.

Hindernisse einzubeziehen, um späteren Nutzern ein möglichst klares Bild von der Methodik zu liefern. Dies soll nicht bedeuten, dass die inhaltlichen Ergebnisse dieser Autofotografiemethode irrelevant wären, allerdings repräsentieren sie nur einen sehr kleinen Ausschnitt des hier beabsichtigten Anliegens.

## 2. Die Methodik der Autofotografie

Autofotografie wird in der sozialwissenschaftlichen Forschung als eine geeignete Methode angesehen, die Raumeignungsprozesse von Akteure zu verstehen. Konkret kann damit für die Schule nicht nur gezeigt werden, wie Schüler Orte für sich wahrnehmen, sondern auch, welche Räume sie aus diesen Orten konstituieren. Denn „sowohl im schulischen Kontext als auch in anderen Institutionen, z.B. Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere aber auch im öffentlichen Raum zeigen Kinder und Jugendliche oft sehr eigentümliche Raumwahrnehmungen, geben Orten ihre eigenen Bedeutungen, widmen sie um, entwickeln eigene Nutzungsformen etc.“<sup>5</sup> Diese Orte müssen Schulen erkennen, um Ganztagsangebote auf ihre Schule abzustimmen und dabei einen Beitrag zu leisten, Schule als Institution im sozialen Kontext zu verankern.

Das Verfahren der Autofotografie sollte optimalerweise in Gruppen von 5-20 Personen durchgeführt werden. Ausgangspunkt ist eine Themenstellung, wie z.B. der Schulweg. Die Teilnehmer fotografieren eigenständig bestimmte Orte und interpretieren später diese Abbildungen. Dadurch entsteht eine Sammlung von Eindrücken, was ihnen in ihrem sozialen Umfeld wichtig erscheint. Diese Methode erlaubt einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Lebensräume von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie richtet sich eindeutig auf individuelle Lebenswelten und ermöglicht das Gewinnen subjektiver Eindrücke von einem Sozialraum.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Deinet (2008): Von der schulzentrierten zur sozialräumlichen Bildungslandschaft S.726.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Deinet/Krisch (2003): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit.

### 3. Herangehensweise in der Fallstudie

Da es sich um einen ersten Versuch handelt, bestanden keine Erfahrungen mit dem damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Aufwand. Um diesen in einem überschaubaren Rahmen zu halten, wird eine Teilnehmergruppe ausgewählt, die in ein Ganztagsangebot einer Dresdner Schule eingebunden ist und die Vorbedingungen erfüllt, die materiellen Kosten zu beschränken. Die Wahl fällt auf die Foto-Arbeitsgemeinschaft (AG) des Gymnasiums Dresden-Klotzsche unter Leitung von Herrn Christian Scholz, da hier sowohl Arbeitsmaterial (Kameras) als auch die entsprechenden fotografischen Kenntnisse bereits vorhanden sind.

Das Gymnasium Dresden-Klotzsche besuchten im Schuljahr 2009/2010 624 Schüler. Es liegt im Dresdner Stadtteil Klotzsche, der sich etwa 10 km nördlich des Stadtzentrums befindet, in unmittelbarer Umgebung zum Waldgebiet der Dresdner Heide. Nach 1990 hat sich der Stadtteil zum High-Tech-Standort entwickelt. Neben den Elbe Flugzeugwerken der EADS am Flughafen haben dort einige bedeutende Halbleiterproduzenten ihren Standort. Die Schüler der Schule stammen jedoch nicht zwingend aus dem Stadtteil, sondern ebenso aus dem Umland Dresdens oder anderen Stadtgebieten, was jedoch bei dieser einführenden Studie keine Gewichtung erfahren soll.

In einem nächsten Schritt wird der Fragekatalog entworfen.<sup>7</sup> Dieser gliedert sich in je einen Komplex mit Fragen zum Schulweg und zum Schultag. Die Fragen wurden dabei in Form von Halbsätzen gestellt, die durch die Schüler mittels Fotos zu vervollständigen sind. Zusätzlich werden einige statistische Angaben zu Person und Schulweg vorangestellt. Diese dienen dem besseren Verständnis seitens der Auswerter und sind daher entsprechend allgemein gehalten, um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten.

In einem dritten Schritt erfolgt die eigentliche Durchführung der Studie. Aus organisatorischer Sicht gibt es dabei einige Gegebenheiten zu beachten, die sowohl aus dem laufenden Schulbetrieb des Gymnasiums als auch der Arbeit des Beratungspunktes GTA resultierten. So mussten beispielsweise die Interviews an einem einzigen Tag durchgeführt werden.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Siehe Abschnitt 4.2 „Fragebogen“

<sup>8</sup> Um den Schülern ausreichend Zeit zum Anfertigen ihrer Fotos zu geben, erhielten sie bereits im Vorfeld der Interviews den Fragekatalog. Trotzdem traten Verzögerungen auf, da die Schüler erst am Befragungstag mit der fotografischen Umsetzung begannen. Für zukünftige Studien dieser Art sollte daher sichergestellt werden, dass die Probanden den Fragebogen vorab durcharbeiten.

## 4. Auswertung der Autofotografiemethode

Zur Auswertung unserer Fallstudie wird zunächst die Teilnehmerstruktur der Auswahlgruppe untersucht. Hier sollte geprüft werden, welche Konsequenzen dies für die Validität der Ergebnisse mit sich bringt. Erst danach werden die eigentlichen Fragen bzw. die zu vervollständigenden Halbsätze geprüft. Dabei sollen auch beispielhaft Fotos gezeigt werden.

### 4.1 Teilnehmer

Wie bereits erwähnt, rekrutierten sich die Teilnehmer der Studie aus der Foto-AG des Gymnasiums Klotzsche unter Leitung von Herrn Scholz. Das hatte allerdings zur Folge, dass sich nur Schüler ab der 8. Klasse beteiligen konnten, da die Teilnahme an der Foto-AG erst ab dieser Klassenstufe erlaubt ist. Es nahmen letztendlich 13 Schüler (vgl. Tabelle 3) teil, mit denen insgesamt elf Interviews geführt wurden, da die Aufgabenstellung in zwei Fällen von zwei Schülern gemeinsam bearbeitet wurde. Die Teilnehmer sind Schüler der 8.-12. Klasse, wobei die neunte Klassenstufe nicht vertreten war.

<b>Klassenstufe</b>	<b>Weiblich</b>	<b>Männlich</b>
8	4	0
9	0	0
10	3	1
11	1	2
12	0	2
Summe:	8	5

Tabelle 1: Interviewteilnehmer

Bei drei der Befragten lag der Wohnort außerhalb von Dresden. Die AG stellt damit keinen repräsentativen Querschnitt der Schülerschaft dar, da sie sich aus Schülern mit einem ähnlichen Interessenhintergrund zusammensetzt. Darüber hinaus hatten alle Probanden Erfahrungen im Bereich Fotografie, womit weitere Vor- und Nachteile verbunden sind. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

#### **Vorteile**

- Die Probanden sind möglicherweise offener gegenüber der Thematik.
- Es bestehen bereits Fotografiekenntnisse und –erfahrungen.
- Die entsprechende fotografische Ausrüstung ist bereits vorhanden, was eine erhebliche finanzielle Entlastung für die Erheber bedeutet.

#### **Nachteile**

- Ihre fotografischen Kenntnisse und Fähigkeiten könnten die Schüler dazu verleiten, dem fotografisch/künstlerischen Aspekt zu viel Bedeutung beizumessen.
- Möglicherweise wird die Teilnahme eher als fotografische Übung denn als Meinungswiedergabe angesehen.
- Die Teilnehmergruppe ist kein repräsentativer Querschnitt der Schülerschaft.

## **4.2 Fragebogen**

Diese Studie bezieht sich nur auf den im Zusammenhang mit der Schule stehenden Teil des Sozialraumes der Schüler. Der Fragebogen ist in zwei Teile gegliedert, was der Annahme zugrunde liegt, dass sich der Sozialraum in der Wahrnehmung der Schüler in den Schulweg und die Schule selbst teilt.

Der erste Fragekomplex versucht zu klären, wie sich der Schulweg für die Schüler gestaltet. Der Schule ermöglicht dies insbesondere eine Aufklärung über Gefahren und Probleme im Schulumfeld.

Im zweiten Komplex sollen Räume dargestellt werden, die aufzeigen, wo sich Schüler in- und außerhalb des Schulgeländes aufhalten, wo sie sich wohlfühlen und wie sie diese Räume für sich in Besitz nehmen. Die Schule kann daraus Rückschlüsse ziehen, wie diese Räume an die Bedürfnisse der Schüler angepasst oder bei Bedarf neue Räume zur Verfügung gestellt werden können. Aufgrund des

begrenzten Aktionsradius der Schule, sind hierzu gegebenenfalls Absprachen mit den städtischen Verantwortlichen notwendig.

### 4.3 Fragekomplex 1: schulwegbezogen

Der erste Fragekomplex besteht aus fünf Sätzen, zu welchen die Schüler Fotos anfertigen sollten. Es handelt sich um folgende Fragen:

1. Diesen Teil meines Schulwegs habe ich besonders gern ...
2. Diese Orte auf meinem Schulweg dürfen nicht verändert werden (zugebaut, abgerissen) ...
3. An dieser Stelle empfinde ich meinen Schulweg als gefährlich ...
4. An diesem Ort auf meinem Schulweg gehe ich nur ungern vorbei ...
5. An diesem Ort meines Schulweges treffe ich meistens meine Freunde ...

In diesem Fragenkomplex werden vielfach Fragen nicht beantwortet. In zwei Fällen bleibt dieser Fragenkomplex sogar komplett unbearbeitet. Es wird deutlich, dass Art und Weise des Schulweges einen großen Einfluss auf die Bearbeitung dieser Fragen haben. Im Prinzip kann hier nur von Schülern geantwortet werden, die selbstständig mit dem Rad oder zu Fuß zur Schule kommen. Für alle, die mit Bus oder Bahn anreisen bzw. von Eltern mit dem Auto gebracht werden, gestaltete sich die Beantwortung eher schwierig.

Eine für die Schule und die Eltern sicherlich sehr wichtige Frage war die, nach gefährlichen Stellen (Frage 3). Hierzu gibt es zwar die meisten Antworten, diese beziehen sich jedoch überwiegend auf Straßenverkehrssituationen, davon allein fünfmal auf die Straße vor der Schule, also am Ende des Schulweges.

Zu der Frage hinsichtlich der angenehmen Teile des Weges, sind deutlich weniger Antworten vorhanden. Diese beziehen sich überwiegend auf Natur- und Architekturaspekte, wie z.B. die Hellerausiedlung, Graffitis an Stromhäuschen (Abb.1) oder bestimmte Wiesen und Bäume.



Abbildung 1: Frage 2) Dieser Ort auf dem Schulweg darf nicht verändert werden...

In einem Fall wird eine Abkürzung auf dem Schulweg als unbedingt erhaltungswürdig eingestuft. Ebenfalls als eher subjektiv ist die Nennung des Marienkrankenhauses durch einen Schüler bei Frage 3 (daher als gefährliche Stelle) zu nennen.<sup>9</sup>

#### 4.4 Fragekomplex 2: schulortbezogen

Der zweite Fragekomplex besteht aus folgenden zwölf Halbsätzen:

6. An diesem Ort verbringe ich meistens meine Pausen ...
7. An diesem Ort kann ich mich zurückziehen, wenn ich Ruhe brauche ...
8. Hier verbringe ich gern eine Freistunde ...
9. Dieser Ort an der Schule stört mich (Hier fühle ich mich unwohl.) ...
10. Wenn ich noch Zeit zwischen dem Unterricht und einem Ganztagesangebot (einer AG) habe, dann bin ich meistens hier ...
11. An diesem Ort innerhalb der näheren Umgebung meiner Schule fühle ich mich wohl ...
12. An diesem Ort innerhalb der näheren Umgebung meiner Schule fühle ich mich nicht wohl ...
13. Diesen Ort halte ich für gefährlich ...

---

<sup>9</sup> Hier sollten die Interviewer verstärkt darauf achten, die Fragen in weiteren Pre-Tests auf ihre Validität zu prüfen.

14. An diesem Ort treffe ich gern Freunde ...
15. Hier würde ich in einer Freistunde oder am Nachmittag meine Zeit verbringen, ich darf aber nicht (weil verboten, die Erwachsenen vertreiben uns usw.) ...
16. An diesem Ort würde ich später gern einmal arbeiten (Praktikum machen) ...
17. Hier arbeiten Menschen, von denen ich gern mehr im Unterricht erfahren würde ...

Diese schulortbezogenen Fragen werden wesentlich umfangreicher beantwortet. Neben dem bereits geschilderten Umstand, dass Fotos erst am Interviewtag gemacht werden, kann dies auch auf die konkretere Fragestellung nach bestimmten Orten zurückzuführen sein. Einige Fragestellungen haben offensichtlich die Mitarbeit der Schüler besonders angeregt. So werden beispielsweise die Fragen bezüglich Pausen und störenden Orten (Fragen 6 und 9) von allen Teilnehmern bearbeitet. Es bestehen dabei recht große Ähnlichkeiten zwischen den Antworten. Deutlich wird, dass Schüler die Pausen bevorzugt auf Sitzgelegenheiten rund um das Schulgebäude verbringen und Orte vor allem aufgrund von baulichen Mängeln sowie Unsauberkeit als störend angesehen werden.<sup>10</sup>



Abbildung 2: Frage 9) Dieser Ort an der Schule stört mich (Hier fühle ich mich unwohl.) ...

Insbesondere die Turnhalle sowie die Schultoilette sind dabei zu nennen (Abb.3). Eine Ausnahme bildet der Speisesaal (Abb.4), dieser wird nur einmal negativ erwähnt und dabei als ungemütlich und zu dunkel empfunden.

---

<sup>10</sup> Es ist anzumerken, dass diese Antworten wahrscheinlich jahreszeitlich unterschiedlich ausfallen können. Im hier vorliegenden Fall wurden die Fragen im Mai gestellt und ein intensiveres Verhältnis zum Schulhof festgestellt, als dies eventuell im Winter der Fall gewesen wäre.



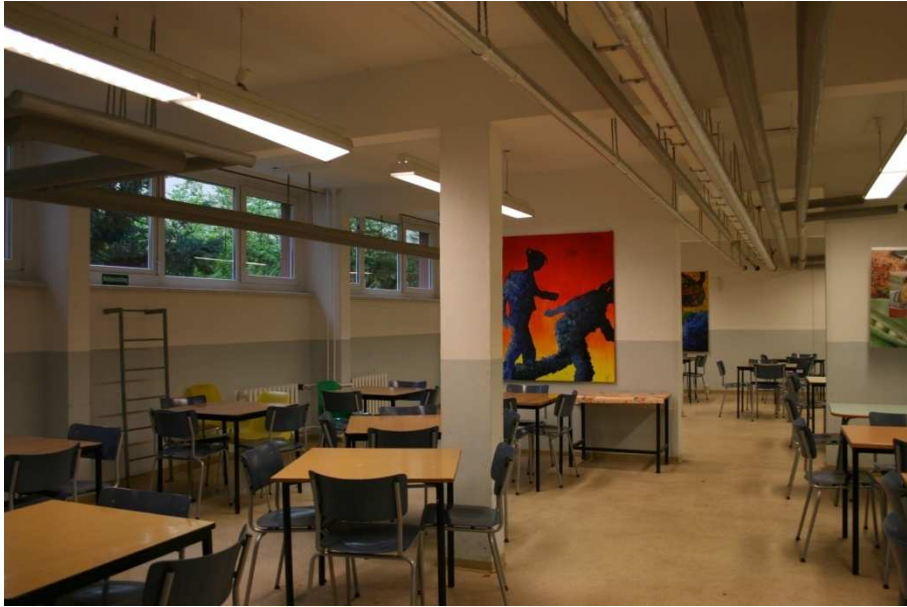


Abbildung 3: Frage 9) Dieser Ort an der Schule stört mich (Hier fühle ich mich unwohl.) ...

Demgegenüber steht das ehemalige „Rosenbeet“ (Abb.5), welches zwar nicht mehr seinen ursprünglichen Zweck erfüllt, den Schülern aber offensichtlich als willkommene Sitzgelegenheit während der Pausen dient.



Abbildung 4: Frage 6) An diesem Ort verbringe ich meistens meine Pausen ...

Auch auf die Frage nach Rückzugsorten (Frage 7) kann fast jeder der Befragten einen Ort, wie z.B. den Schulgarten (Abb.6) nennen, allerdings zumeist mit der Einschränkung, ihn nur selten bis gar nicht zu diesem Zweck aufzusuchen.

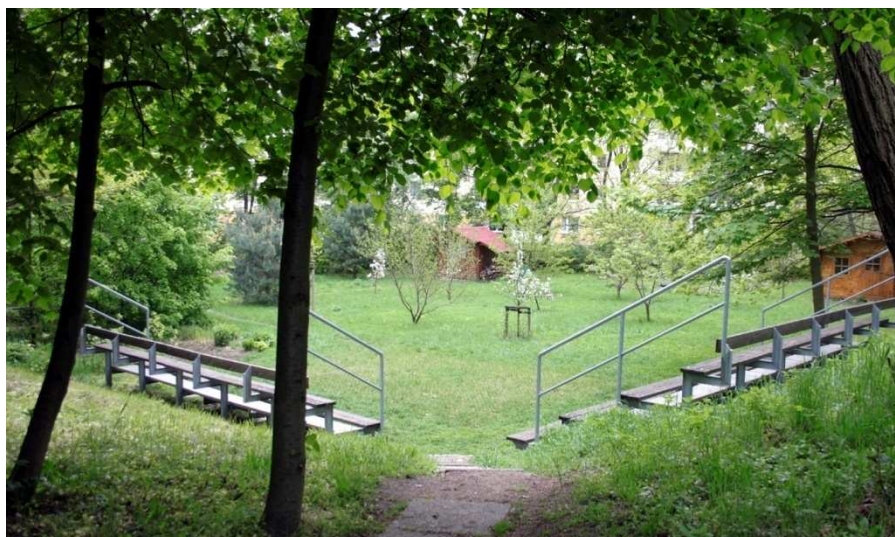


Abbildung 5: Frage 7) An diesem Ort kann ich mich zurückziehen, wenn ich Ruhe brauche ...

Die Schulordnung des Gymnasiums Klotzsche sieht vor, dass es bis zur 10. Klasse keine Freistunden gibt und Schüler erst ab der 11. Klasse in den Pausen das Schulgelände verlassen dürfen. Vor diesem Hintergrund können einige Fragen, die diese Thematik betreffen (8,10,15), nur mit dem Zusatz, dass diese Situation ausschließlich in Ausnahmefällen eintritt, beantwortet werden. Gleichwohl ist insbesondere die Frage nach angenehmen Orten in der Schulumgebung (Frage 11) aufschlussreich. Hierbei wird je einmal ein Bäcker und Musikgeschäft genannt, in drei Fällen „zu Hause“ angegeben oder nicht geantwortet (bzw. konnte aufgrund des außerhalb gelegenen Wohnortes keine Antwort gegeben werden). Damit wird deutlich, dass es in der Wahrnehmung der Schüler eigentlich keine „nähere Schulumgebung“ gibt, bestenfalls liegt die Schule in der näheren Umgebung des Zuhauses. Sobald die Schule vorbei ist oder die Möglichkeit besteht, treten die Schüler den Heimweg an. Antworten wie „Es gibt keinen Grund da zu bleiben“ bringen dies deutlich zum Ausdruck.

Etwas aus dem Ganztagsrahmen fallen die Fragen 16 und 17 zu einem gewünschten Praktikumsort und dem Arbeitsort von Menschen, die möglicherweise im Unterricht thematisiert werden könnten. Sie sind vermutlich altersabhängig und gegebenenfalls nicht zu bebildern. Dennoch gab es einige Antworten wie den Chip-Hersteller Infineon oder das Fotolabor Cewe Colour.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Die Fragen dienten dem Ausloten von Frageinhalten, weniger als Fazit für inhaltliche Interventionen.

## 5. Erkenntnisse der Untersuchung zur Autofotografie

Die Erfahrungen, die während der Durchführung der Auswertung gewonnen wurden, lassen Rückschlüsse sowohl auf die Fragestellung als auch auf die Interviewführung zu. In den folgenden Abschnitten soll daher auf die Frageformulierung sowie den Ablauf der Autofotografiestudie eingegangen und Transferaussagen formuliert werden.

### 5.1 Fragestellung

Zum einen zeigt sich, dass die meisten Probanden aufgrund ihres Alters sehr rational an die Aufgabe herangingen. Die Frageformulierung entspricht aber eher einer jüngeren, stärker emotional agierenden Zielgruppe, sodass sich im hier vorliegenden Fall vor allem die Älteren weniger angesprochen fühlen. Bei zukünftigen Untersuchungen müssen die Fragenden noch stärker um die Relevanz der Fragestellungen für die jeweilige Altersstruktur sorgen.

Zum anderen kollidieren einige Fragen mit der Schulordnung des Gymnasiums Dresden-Klotzsche. So sind Freistunden und das Verlassen des Schulgeländes erst ab der Sekundarstufe II zulässig. Dies hatte zur Folge, dass alle diese Thematik betreffenden Fragen nur eingeschränkt beantwortet werden konnten. Es empfiehlt sich als Arbeitsaufgabe für die Organisatoren der Autofotografiestudie, vor der Erhebung verstärkt Hintergrundinformationen zu den Schulgegebenheiten einzuholen. Des Weiteren ist auffällig, dass auf einige, unterschiedliche Fragen weitestgehend ähnliche Antworten gegeben wurden. Das betrifft die Fragen 3 und 13, 4 und 12 sowie 8, 10 und 15. In den ersten beiden Fällen kann das Antwortverhalten darauf zurückzuführen sein, dass die Schüler ihre Schulumgebung im Wesentlichen über den Schulweg wahrnehmen. Im letzteren Fall ist jedoch eindeutig die Freistundenproblematik als Ursache für die ähnlichen Antworten zu nennen. Zusätzlich ist anzumerken, dass der in den jeweiligen Einführungsgesprächen genannte GTA-Bezug in den Fragen nicht in dieser Deutlichkeit auftaucht, was zu Irritationen bei den Probanden geführt haben könnte (allerdings hat sich während der Interviews herausgestellt, dass viele der Befragten keine weiteren GTA außer der Foto-AG besuchen).

Aus den genannten Punkten lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass eine homogenere Gruppe besser für ein solches Projekt geeignet ist, da dies eine auf alle Teilnehmer abgestimmte Frageformulierung (z.B. hinsichtlich altersspezifischer Interessen) erleichtert. Weiterhin müssen die

jeweils vor Ort herrschenden Gegebenheiten (z.B. Schulordnung) ausreichend beachtet werden, da sie für den Erfolg eines solchen Projektes von großer Bedeutung sind. Insofern die Schulen diese Studien in Eigenregie durchführen, sollte letzteres kein Problem mehr darstellen.

## 5.2 Organisation der Autofotografiestudie

Aus dem gerade dargelegten Vorgehen dieser Autofotografiemethode lassen sich einige Hinweise für andere Anwender ableiten. Zum Zeitpunkt der effektiven Durchführung der Interviews sollten die Fotos bereits vorliegen. Werden sie erst am Interviewtag gemacht, führt dies zu einer intensiven zeitlichen Belastung. Im konkreten Fall durften die Schüler, dem experimentellen Charakter des Projektes entsprechend, die Fragen auch verbal ohne Fotos beantworten. Bei zukünftigem Gebrauch dieser Methode sollte davon aber abgesehen werden, um eine Verlässlichkeit der Daten zu gewährleisten. Bei der Auswertung ist im Vorfeld festzulegen, ob Einzel- oder Gruppeninterviews vorgenommen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass einer gemeinsamen Auswertung mit explizit formulierter Aufgabenstellung der Vorzug zu geben ist bzw. die Bilder ausführlicher von den Probanden kommentiert werden sollten, da eine weitere Interpretation im Nachhinein nicht möglich ist.

Um die aufgezeigten Schwierigkeiten in Zukunft zu vermeiden, sollte die Studie in zwei bis drei Phasen aufgeteilt werden, die zeitlich gestaffelt umgesetzt werden. Es empfiehlt sich, nach Rücksprache mit dem Kursverantwortlichen drei Termine anzuberaumen. Der erste Termin stellt den Teilnehmern das Projekt vor, gibt den Fragebogen aus, erklärt das Anliegen und den Ablauf der Studie. Bei einem zweiten Termin machen die Schüler die Fotos (hier ist die Anwesenheit der Evaluatoren je nach Zielstellung der Untersuchung nicht zwingend erforderlich). In einem abschließenden dritten Termin werden die Fotos gemeinsam mit den Teilnehmern ausgewertet. Allgemein ist es ratsam, dass die Erhebenden, die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Verantwortlichen aktiv und intensiv betreiben, um Fragestellung und Ablauf optimieren zu können.

### 5.3 Transferaussagen zur Organisation der Autofotografiestudie

Ihrem experimentellen Charakter entsprechend hat die Studie das Potential der Autofotografiemethode gezeigt und neben ersten sozialräumlich verwertbaren Ergebnissen vor allem wichtige Erkenntnisse zur Durchführung erbracht. Mit diesen kann eine zukünftige Anwendung deutlich effektiver und ertragreicher gestaltet werden. Als wichtigste Punkte sind diesbezüglich zu nennen:

- Die Fragen bzw. Aufgaben müssen altersgerecht formuliert werden.
- Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen ist eine homogene Altersstruktur der Gruppe anzustreben. Alternativ bietet es sich an, innerhalb von gemischten Großgruppen homogene Arbeitsgruppen zu bilden, die gemeinsam interviewt werden.
- Wichtige Gegebenheiten vor Ort, wie z.B. die Schulordnung, müssen beachtet werden.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen ist es vorstellbar, die Studie auch an anderen Schulstandorten durchzuführen. Prädestiniert sind hierfür Schulen, die über eine Foto-AG oder Ähnliches verfügen, da dies die Durchführung wesentlich vereinfacht. Durch die Darstellung des gesamten Untersuchungsverlaufes der Autofotografiemethode, hoffen die Autoren eine beispielhafte Möglichkeit aufgezeigt zu haben, wie Bildungseinrichtungen den Sozialraum ihrer Schüler erforschen können.